

Blick zu Boden gerichtet. Die Worte Stauden's waren so überzeugend, seine Stimme so weich, so warm zum Herzen sprechend, daß sie vergaß, was sie ihm hatte sagen wollen. Aber nur einen Augenblick dauerte die Verwirrung, dann kam sie zum vollen Bewußtsein zurück, und der Gedanke drängte sich ihr wieder auf: Er meint es nicht ehrlich, seine Worte sind leere Schmeicheleien, um mich in sein Netz zu ziehen.

Stauden beobachtete sie scharf, nicht der leiseste Zug ihres Gesichtes entging ihm. Er bemerkte die Zweifel, welche in ihr aufstiegen, er durfte sie nicht zur Reife kommen lassen.

„Anna,“ begann er wieder, näher an sie herantretend, „haben Sie kein Wort der Hoffnung für mich? Wollen Sie mich noch länger in dieser trostlosen Ungewißheit lassen, die mich schon so lange gequält?“

Wieder dasselbe Schweigen. Anna befand sich in peinlicher Verlegenheit; sie hätte ihm so viel sagen mögen, und doch konnte sie keine Worte finden.

Stauden erfaßte nun ihre Hand und drückte sie fest an sein Herz, indem er sprach:

„Fassen Sie Muth, Anna, und sagen Sie aufrichtig, wollen Sie mir diese Hand reichen, um mit mir vereint durch's Leben zu gehen?“

„Meine Hand muß ich Ihnen geben,“ erwiderte Anna endlich mit tiefem Weh, „mein Vater will das so, aber — aber mein Herz kann ich Ihnen nicht schenken, es gehört schon einem Andern.“

Ueber Stauden's Gesicht flog ein trüber Zug, aber sofort erhielt es seinen früheren Ausdruck wieder und mit demselben schmelzenden Ton, wie zuvor, sagte er nach kurzem Schweigen:

„Es thut mir weh, daß gerade ich einer früheren Neigung Ihres Herzens entgegengetreten muß. Ich weiß es, Viele werden sagen, es sei meine Pflicht, von meiner Verlobung abzustehen und Sie nicht dem Herzen des Mannes zu entreißen, der Ihre Zuneigung bereits besitzt; aber wer Sie so liebt, wie ich, wie könnte der Ihnen entsagen? Ihr Wort, daß Sie mir Ihre Hand geben werden, giebt mir schon die beste Hoffnung und Gelegenheit, Ihre Abneigung gegen mich zu besiegen, denn ich werde stets bemüht sein, Ihr Vertrauen und Ihre Liebe mir zu erwerben und hege ich auch die feste Zuversicht, daß mir dies gelingen wird, sobald Sie mich näher kennen lernen.“

Da wurde die Thür geöffnet und Marten trat herein. Als er die Hand seiner Tochter in der des jungen Mannes erblickte, leuchtete sein Gesicht auf vor Freude und jubelnd rief er:

„Nun, seid Ihr einig geworden?“

„Ich glaube so ziemlich und was noch fehlt, wird die Zukunft

bringen,“ entgegnete Stauden, indem er die Hand, die ihm Anna mehrmals zu entziehen versucht hatte, freiließ.

„Das ist recht, so mag ich's haben!“ rief Marten. „Nun kommt her und laßt uns zusammen trinken, beim Wein erschließen sich die Herzen besser. So, nun stoßt an auf Eure Zukunft!“

„Auf unser Aller Glück!“ rief Stauden und leerte sein Glas.

Auch Marten ließ keinen Tropfen in dem seinigen. Er war so erfreut über den scheinbar günstigen Erfolg der kurzen Unterredung des Herrn Stauden mit seiner Tochter, daß er fast bis zur Ausgelassenheit lustig war. Stauden mußte sich zwischen ihn und Anna setzen und von seinen Erlebnissen erzählen, wobei er natürlich die Lichtseiten der Residenz auf's Glänzendste und das Leben daselbst in der interessantesten Weise schilderte.

Je aufmerksamer Marten diesen lebhaften Schilderungen folgte, um so weniger hörte Anna davon. Obwohl sie sich von dem Stadtleben keinen rechten Begriff machen konnte, so malte ihre jugendliche Phantasie doch allerhand Bilder aus, die gerade das Gegentheil darstellten von denen, welche Herr v. Stauden entwarf.

Unter solchen Erzählungen, Trinken und Scherzen schwand für Marten die Zeit unglaublich schnell, während sie für Anna tödtlich langsam dahinschlief; sie war daher froh, als der hereingebrochene Abend sie an ihre Arbeit rief und, ohne bei ihrem Vater Anstoß zu erregen, sich aus dem Zimmer entfernen konnte.

Marten und sein Gast aber saßen noch lange in der heitersten Stimmung beisammen, erst spät in der Nacht trennten auch sie sich.

Als v. Stauden in sein Zimmer kam, welches für ihn besonders eingerichtet war, sank er abgespant auf sein Bett und bald war er in einen festen Schlaf versunken.

Einige Tage weilte von Stauden in Marten's Hause. Anna vermied es, so viel wie irgend möglich, mit ihm zusammen zu kommen und bemerkte, daß Stauden sie auch nicht aufsuchte, es schien ihr sogar, als wäre es ihm angenehm, daß sie ihn so wenig beachtete. Ihre Verlegenheit ihm gegenüber war beinahe verschwunden, wenigstens wagte sie es, ihn frei anzusehen, und da fiel es ihr auf, daß sein Blick nicht fest und ruhig war, sondern immer suchend umherdrehend. Dies mehrte natürlich ihr Mißtrauen, denn zu dem einmal gefassten Verdacht kam jetzt der Gedanke, daß Stauden etwas auf dem Herzen habe, das zu verheimlichen er Ursache hatte.

So rückte der Tag der Verlobung immer näher heran, dem Anna nur mit Bittern und Bagen entgegen sah. (Fortf. folgt.)

Brenn-Kalender für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock im Monat März 1876.

Dat.	Stück.	Uhr.		Dat.	Stück.	Uhr.		Dat.	Stück.	Uhr.	
		von	bis			von	bis			von	bis
1.	18	11	4								
2.	18	12	4	19.	18	1	4	25.	18	1	4
3.	18	1	4		69	1/2	7 10		69	1/2	7 10
					31	10	1		31	10	1
					18	1	4		18	1	4
				20.	69	1/2	7 10	26.	69	1/2	7 10
					31	10	1		31	10	1
					18	1	4		18	1	4
				21.	69	1/2	7 10	27.	69	8	10
					31	10	1		31	10	1
					18	1	4		18	1	4
				22.	69	1/2	7 10	28.	31	9	1
					31	10	1		18	1	4
					18	1	4		29.	31	10
				23.	69	1/2	7 10		18	1	4
					31	10	1		30.	31	11
					18	1	4		18	1	4
				24.	69	1/2	7 10	31.	18	12	4
					31	10	1				

Auction.

Diverse noch im besten Zustande befindliche Möbel, als: Tische, Stühle, Sopha, Bänke, sowie Bier-, Wein-, Schnapsgläser, Bettstühle u. u. sollen **Mittwoch, den 1. März 1876, von früh 9 Uhr an** in Cornelius Wagners Restauration gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden.
Eibenstock, 28. Febr. 1876.

Friedrich Andreas Kell in Bernesgrün.

Häcksel-Maschinen

in 12 Größen, neuester und bester Construction, ganz von Eisen und Stahl gebaut, schneiden ohne Räderauswechslung 2 bis 6 Längen Häcksel.
von Rm. 75 an franco jeder Mahnkation.
10 Silberne und andere Preis-Medailen wurden uns im Jahre 1875 für vorzügliche Leistungen und Neuheiten aus verschiedenen Ländern Europas zuerkannt.
Man wende sich schriftlich an
Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.
oder an deren Agenten.

Offene Stellen

für Commis, Buchhalter, Reisende u. c. finden sich täglich in der „Dresdner Zeitung nebst Börsen- und Handelsblatt“, welche jede Postanstalt für 4 Mark 50 Pf. vierteljährlich liefert. Sowohl die kaufmännischen Vereine Deutschlands, wie eine große Anzahl Industrieller schreiben ihre offenen Stellen ausschließlich in der „Dresdner Zeitung“ aus und finden hierdurch viele StelleSuchende ohne Kosten Engagements.

Ein schwarzer Stutz mit 2 weißen Pfoten hat sich angefund und kann gegen Erstattung der Unkosten abgeholt werden bei **Schbold** in Muldenhammer.

Bei meinem Weggange von hier nach Dresden sage ich allen lieben Freunden und Bekannten hiermit ein herzliches Lebewohl!

Eibenstock, 27. Februar 1876.
Auguste verw. Unger.

Maskenanzüge

sind zu verleihen bei **H. Ziegler.**

Chocoladen

der Kaiserl. Königl. Hof-Chocoladen-Fabrik: Gebrüder Stollwerck in Cöln, wegen vorzügl. Qualität allgemein bevorzugt, befinden sich auf Lager in Eibenstock bei **Conditor Ludw. Siegel.**

Hiermit widerrufe ich die den Auger'schen Eheleuten hier am 3. Januar 1876 angethanen schweren Beleidigungen, indem ich denselben durchaus nichts Ehrenrühriges nachsagen kann.
Eibenstock, den 24. Februar 1876.
Heinrich Weigel.